

Musik zwischen Nord- und Ostsee, Heft 31

Thomas Selle:

Zehn geistliche Arien

aus den „Neuen Musicalischen
Fest-Andachten“ (1655)



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

Die Notenreihe „Musik zwischen Nord- und Ostsee“

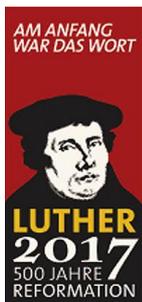
wurde im Rahmen des deutsch-dänischen EU-Projekts „Musik und Religion zwischen Rendsburg und Ribe / Musik og religion mellem Rendsburg og Ribe“ (2013–15) begründet.

Ihre Anschlusspublikationen, die als Kooperation zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland und dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Freiburg erscheinen, leisten einen Beitrag zum 500. Jahrestag der Reformation Martin Luthers (2017).

Die Notenreihe hat das Ziel, Musikwerke aus den Gebieten zwischen Nord- und Ostsee in wissenschaftlich fundierten Ausgaben für die musikalische Praxis zu erschließen.

Diese Notenausgabe ist im Internet erhältlich unter:

<http://www.nordkirche.de/nordkirche/kirchenmusik/noten-download.html>



Musikwissenschaftliches Seminar

Thomas Selle

1599–1663

Zehn geistliche Arien

**aus den „Neuen Musicalischen
Fest-Andachten“
von Johann Rist (1655)**

für 1–2 Singstimmen und Tasteninstrument

Herausgegeben von Konrad Küster

Inhalt

Vorwort	5
Kritischer Bericht	10
Edition	
1. O liebes Kind, o süßes Kind (Weihnachten)	14
2. Ein Kind ist uns geboren (Weihnachten)	16
3. Was seh ich da von Weiten (Karfreitag)	18
4. Wach auf, mein Seelchen, schläfst du noch (Ostern)	20
5. O fröhliche Stunden! O herrliche Zeit! (Ostern)	22
6. Steh auf, du kühler Wind vom Norden (3. Pfingsttag)	24
7. Gelobt sei Gott mit Freuden (Johannis)	26
8. Ehr und Dank sei dir gesungen (Michaelis)	28
9. Mein Seelichen, sehr hart beschwert (Allerseelen)	30
10. O Finsternis! O Tunkelheit (Am Tage Martin Luthers)	32
Editionsrichtlinien der Notenreihe „Musik zwischen Nord- und Ostsee“ (MNO)	34

Vorwort

Rist und Selle: Musik und Text in der deutschen Aria

Johann Rist (1607–1667) hatte 1641/42 ein umfassendes und weit reichendes Liedprojekt gestartet: Seine *Himmlischen Lieder*, die damals erschienen¹, wurden in den folgenden Jahrzehnten zu einem der wichtigsten Wegbereiter des deutschen evangelischen Kirchenliedes. „Lied“ als solches war nichts völlig Ungewöhnliches; Werke dieser Art hatte es seit dem frühen 16. Jahrhundert in großen Ausmaßen gegeben. Neu war neben der strikten Beachtung moderner Dichtungs-Grundsätze auch der musikalische Anspruch².

Von allem Anfang an richtete Rist sein Projekt auf das aus, was gleichzeitig als frühe „italienische Aria“ entwickelt wurde. Diese ist strophisch – und doch war sie im Musikalischen ein anspruchsvolles Produkt: Die Melodie durfte zwar fasslich, konnte aber auch komplizierter sein und darin alle Entwicklungsperspektiven einer „Arie“ in sich tragen; in jedem Fall war der Generalbass, selbst etwas Modernes, eine ebenso zentrale Komponente wie der Gesang.

Ebenso wie in Italien wirkt auch im Rist-Umkreis die Musik wie eine Lackmus-Probe dafür, was mit dem Projekt intendiert war. In der Startgrundlage von 1641/42 hatte der Hamburger Ratsgeiger Johann Schop die musikalischen Anteile verantwortet. Sein Aria-Konzept war daraufhin Maßstab für den Fortgang, und zwar für Rist ebenso wie für seine musikalischen Partner. „Lieder“ sind die *Himmlischen Lieder* daraufhin nur insofern, als dieser Begriff als adäquate deutsche Übersetzung von „Aria“ erschien; „liedhaft“ sind sie im Musikalischen nicht – und auch im Textlichen sind sie nicht als etwas Einfaches konzipiert worden. So können die Stücke im Musikalischen viel eher Züge von Kleinen Geistlichen Konzerten annehmen, nur dass diesen ein strophischer Text zugrunde liegt.

Später traten mehrere andere Musiker in Rists Projekt mit ein; um die Mitte der 1650er-Jahre arbeiteten mit Rist Schop und der Lüneburger Kantor Michael Jacobi in *Frommer Christen alltägliche Hausmusik* (1654) zusammen, der Zittauer Organist Andreas Hammerschmidt in den *Neuen Musikalischen Katechismus-Andachten* (1656). Thomas Selle, Hamburger Kantor seit 1641 (und möglicherweise mit Rist aus gemeinsamen Tagen in Dithmarschen bekannt, wo beide in denselben Kreisen verkehrten), hatte erstmals 1651 in der *Sabbatischen Seelenlust* ein Rist-Projekt mitgestaltet; die 52 *Neuen Musikalischen Fest-Andachten* von 1655 setzten die Zusammenarbeit fort.

Die Texte der Stücke sind – wie der Untertitel³ es sagt – ausgerichtet auf Festtage des Kirchenjahrs: Heiligenfeste, die das Luthertum übernommen hatte (Aposteltage, auf Jesus bezogene Marienfeste), und neben den großen Fixpunkten des Kirchenjahrs (Weihnachten, Passion, Ostern, Pfingsten) auch Dreikönig, Himmelfahrt und andere. Typischerweise benennt Rist neben der Festtagszuordnung auch die biblischen Bezugsstellen seiner Dichtungen, und zwar nicht als Bibelverse, sondern mit einer inhaltlichen Einleitung. Ferner gibt er für die meisten Stücke Kirchenliedmelodien an, denen die jeweilige Neudichtung im metrischen Bau ähnelt. Auf diese Melodien kann Rists Text ebenso gesungen werden; wichtiger ist, dass dieser somit auch von den

¹ Kritische Edition: Johann Rist / Johann Schop, *Himmlische Lieder (1641/42)*, hrsg. von Johann Anselm Steiger und Konrad Küster, Berlin 2012.

² Zu Details vgl. Konrad Küster, *Musik im Namen Luthers: Kulturtraditionen seit der Reformation*, Kassel und Stuttgart/Weimar 2016, 8. Kapitel; zum Weiterwirken der Ideen (mit Hamburg als Zentrum) vgl. Konrad Küster, „Kein geistliches Lied: Die Konzepte Rists und seiner Komponisten“, in: Johann Anselm Steiger und Bernhard Jahn (Hrsg.), *Johann Rist (1607–1667): Profil und Netzwerke eines Pastors, Dichters und Gelehrten*, Berlin und Boston 2015 (Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext, 195), S. 421–437.

³ Vgl. den Kritischen Bericht.

Strukturen der jeweiligen poetischen Vorlage geprägt ist. Wie weitgehend die Vorbildrolle der Vorgänger-Gedichte und ihrer Melodien dabei reicht, ist eine Frage, die Rists Dichtungspraxis allgemein betrifft; dies muss im gegebenen Zusammenhang, in dem es viel eher um die Breite der musikalischen Folgerungen geht, ausgespart bleiben. Jene präexistenten Melodien werden hier als „Alias-Melodien“ bezeichnet.

Rist hat die Stücke so in Druck gegeben, dass sie für möglichst viele Aufführungsverhältnisse passend sind: Beide Stimmen lassen sich singen, die Unterstimme auch mit einem Continuo-Instrument ausführen; dies allerdings ist angesichts des Tonumfangs offensichtlich die eigentliche Besetzungs-Intention. Zudem hatte sich, wie Rist im Vorwort schreibt, „vielbesagter Herr Sellius Sich gantz günstig [...] erbohten, daß Er zu dem Baß und *Discant*, oder der Grund- und Oberstimme, auch die andere Mittelstimmen, mit dem ehesten gahr gerne wil setzen, damit dise Fest-Andachten üm so viel füglicher und anmuhtiger in den Kirchen und Gottes-Häusern, auch sonst in den Schulen und anderswo, mit so vielen Stimmen oder Instrumenten zum Lobe GOTTES gebraucht, und zur Erwekkung Einer hertzlichen wahren und recht Christlichen Andacht, könten musiciret, gespielt und gesungen werden“: Im Grunde genommen umreißen die beiden Außenstimmen zuzüglich der Continuo-Bezifferung also lediglich den Rahmen einer Komposition, die auf vielfältige Weise auskristallisieren kann⁴. So wird hier die Musik in derselben Offenheit geboten wie im Originaldruck: in beiden Stimmen textiert und mit einer Bezifferung des Basses. Eine eindeutige Aufführungsform ist damit nicht benannt.

Selles kompositorischer Ansatz und die Auswahl für die Edition

Der gesamte Band Rists und Selles ist in mehreren digitalisierten Ausgaben zugänglich⁵; insofern ist die musikalisch-textliche Substanz für alle Interessierten einsehbar. Die vorliegende Edition dient somit nicht dazu, die Sammlung umfassend zu dokumentieren; viel eher geht es darum, das musikalische Potential des Aria-Ansatzes exemplarisch zu verdeutlichen: das, was eine Aria (im Gegensatz zum bloßen Lied) kann, und das, was ihren musikalischen Charme ausmacht. Dies sei im Folgenden für jedes einzelne Stück – zugleich als Begründung der Auswahl – dargestellt.

Nr. 1: O liebes Kind, o süßes Kind

Die Aria gliedert sich in einen schnellen Dreiertakt- und einen beschaulicheren Vierertakt-Teil. Der erste zielt auf einen Höhepunkt an seinem Ende ab; der zweite beginnt mit einer Dehnung, von der folglich beim Hören eine metrische Desorientierung ausgeht, also zugleich eine Hervorhebung des Startbegriffs (in der 1. Strophe: „Demut“) – und entsprechend wird auch mitten im drittletzten Vers (T. 23/24) eine Dehnung eingefügt. Diese beiden Aspekte werfen die Frage auf, ob das musikalisch Entstandene nur zur ersten oder auch zu den folgenden Strophen passt; das Ergebnis ist gespalten. Ideal passend wirkt die Musik aus Takt 15/16 auch zum Text der 5. Verse in den Strophen 3 („Da ruhet ...“) und 8 („Des langen ...“), bedingt zu den meisten anderen, kaum aber zu Strophe 2 („Mein Herr und ...“). Die Dehnung an jener späteren Stelle lässt weniger derartige Unterschiede entstehen, durchaus aber der Anfang: Für fast alle Eröffnungsverse

⁴ Hierzu Konrad Küster, „O du güldene Musik! Wege zu Johann Rist“, in: Johann Anselm Steiger (Hrsg.), „*Enwigkeit, Zeit ohne Zeit*“: *Gedenkschrift zum 400. Geburtstag des Dichters und Theologen Johann Rist*, Neuendettelsau 2007, S. 77–179, hier S. 133.

⁵ Exemplar Göttingen: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN780334868>; Exemplar München: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb00092589-9>; Link zum Exemplar Kopenhagen (außerhalb Dänemarks kostenpflichtig): http://gateway.proquest.com/openurl?url_ver=Z39.88-2004&res_dat=xri:euobo:&rft_dat=xri:euobo:rec:den-kbd-all-110408071226-001

wirkt die musikalische Binnenzäsur am Ende von Takt 2 plausibel, nicht aber in den Strophen 3 und 8, in denen sie mitten in einem Wort zu stehen kommt. So scheint die Komposition zu zeigen, dass Selle sich beim Vertonen zu sehr nach der ersten Strophe gerichtet und dass Rist deren poetische Struktur nicht differenziert genug reproduziert habe. Doch etwas anderes ist wichtiger: dass es Selle darum ging, so wenig liedhaft wie nur möglich zu komponieren; der von Rist alternativ genannte melodische Bezugspunkt „Ein Kindelein so löblich“ ist in weite Ferne gerückt. Vor diesem Hintergrund stören die metrischen „Mängel“ den Gang der Dinge auch gar nicht, sondern zeigen eher die Flexibilität des Konzepts.

Nr. 2: Ein Kind ist uns geboren

Selle hat seine Musik als Spiel mit Metren angelegt: Die Außenteile sind in einer schnellen Dreierbewegung gehalten, der Mittelteil ist geradtaktig. Rists Dichtung zwingt nicht dazu; Selle folgt hierin lediglich Rists Rahmenbildung aus Paarreimen, die einen Kreuzreim-Block einschließen, ebenso wie die von Rist benannte Textalternative „In dulci jubilo“. Letztlich muss also schon die poetische Grundlage diesen Wechsel der Reimstruktur ermöglichen, also auch hinsichtlich der „Sinnkurve“ – und zwar in jeder Strophe nochmals wiederkehrend. Selle jedoch geht noch einen Schritt weiter: Der geradtaktige Mittelteil wird mit synkopischen Bewegungen eröffnet (T. 7–9), die wie weitere Dreier-Elemente wirken. Der Partnervers hierzu (1. Strophe: „ja, wie verzweifelt lebten“) wirkt zwar metrisch ebenmäßiger, erhält aber dennoch eigenes Gewicht: Er ist chromatisch geschärft (gis/g im Diskant, cis/c im Bass). Eigens „textausdeutend“ wirkt dies nicht; jede der Strophen erhält somit auf dem ersten und dritten der Kreuzreim-Verse eine Hervorhebung, die im zweiten und vierten Vers jeweils schlichter fortgeführt wird.

Nr. 3: Was seh ich da von Weitem

Das „Lied“ ist in seinem Text und seiner Musik von der angeblichen metrisch-musikalischen Alternative denkbar weit entfernt: Der letzte Vers der Strophen jedenfalls ließe sich nicht auf die Schlusszeile von „O Lamm Gottes unschuldig“ („wohl an dem Kreuze lange“) singen; er ist in seinen ersten beiden Betonungsgruppen daktylisch. Dies arbeitet Rist als wiederkehrendes Element aller Strophen heraus, insofern klarer „strophisch“ als im ersten hier wiedergegebenen Stück. Selle greift dies selbstverständlich auf, bezieht die letzte Betonung (T. 12) noch in die Dreierbewegung ein – und mischt das Gesamtergebnis noch mit einem eigenen musikalischen Anliegen. Die Komposition ist chromatisch angereichert, nicht nur mit der verminderten Quarte gis–c in Takt 9, sondern vor allem mit einem Changieren zwischen dem phrygischen Modus (mit dem Schritt f–e) und e-Moll (mit dem Schritt fis–e). Dies prägt den Liedstollen an seinen beiden Zeilenschlüssen; außerdem greift Selle dieses Verhältnis der beiden Leiterauschnitte nochmals in der Schlusszeile auf, hier ohne „phrygische Kadenz“. So ist diese Aria eine besondere textlich-musikalische Miniatur.

Nr. 4: O fröhliche Stunden

Das Gedicht ist das einzige, für das Rist keine metrische Vorlage bzw. melodische Alternative benennt. Dichter und Komponist haben sich hier also besonders frei entfaltet: im Musikalischen bis dahin, dass die Außenteile der Strophe (ohne textliche Veranlassung dazu) wiederholt werden und beide Stimmen einen beachtlichen Ambitus haben.

Nr. 5: Wach auf, mein Seelchen, schläfst du noch

Rist verbindet in seinem Gedicht erzählende und betrachtende Elemente; aus den ersten entsteht eine Annäherung an Balladen-Ausdrucksformen (die im letzten Stück dieser Edition noch stärker

hervortreten), mit denen er die Geschichte der Frauen am Grab Jesu darstellt. Selle setzt dies erneut um, indem er einen Dreier-Rahmen um ein geradtaktiges Zentralglied legt. Der erstere ist aber extrem knapp; und aus ihm – als triolischem Start – muss die Interpretation gleich in eine duolische Punktierung fortgeführt werden. Analog dazu gibt es zu Beginn des Abgesangs eine Synkope; und vor der letzten Liedzeile mit ihrem Übergang zurück ins Dreiermetrum steht der längste Notenwert des Stücks, eine Ganze im geraden Takt. In keiner Strophe gibt es eine Textkonstellation, zu der dies nicht passte – eröffnet mit „Ruh“ in der ersten.

Nr. 6: Steh auf, du kühler Wind

Das Stück ist eines der wenigen in der Sammlung, deren Bezugsmelodie direkt bei einer der „Lied“-Schöpfungen aus Rists eigener Geschichte liegt⁶: bei „Ich will den Herren ewig loben“ aus jener zweiten Zehner-Lieferung der *Himmlichen Lieder*⁷, in der Schop ganz besonders weit von liedhaften Konzepten entfernt ist. Textlicher Ausgangspunkt ist dort der Lobgesang des Zacharias. Schop legt seine Komposition ähnlich zweiteilig an wie Selle das erste hier abgedruckte Werk; dass dieser die „Vorgängerkomposition“ nicht kannte, ist auszuschließen, und so entsteht hier die Möglichkeit eines Vergleichs: dahingehend, wie Selle auf Schops Vorlage reagiert hat. Er versetzt die Musik nach F mit großer Durterz (einen Ton tiefer als Schops g mit kleiner Mollterz); wie Schop beginnt er im Dreiermetrum (das er gar nicht verlässt), lässt die erste Zeile zum Startton zurückkehren und öffnet die Melodie anschließend nur bis zur Sexte (anstatt Schop: zur Oktave). Schop lässt das Tongeschlecht wechseln; er endet auf der Durparallele B, Selle dagegen auf der V. Stufe C. Schop ist der Barform des Rist-Gedichtes nicht gefolgt; seine beiden Stollen erhalten unterschiedliche Musik. Der Gegenentwurf Selles ist also die schlichtere Form. So wird erkennbar, dass dieser nur wenig Spielraum hatte: dann, wenn Rist sich dezidiert an die Zweitverwertung nicht nur eines metrischen Konzepts machte, sondern sie auch ausdrücklich auf eine bestimmte Komposition aus seinem eigenen „Gesamtprojekt“ bezog. Selles Umgang mit dem Resultat ist ein schönes Dokument für die Binnenkommunikation des Rist-Umkreises: Welcher Raum bleibt für eine eigene Lösung, wenn ein Kollege eigentlich schon alles Denkbare getan hat?

7. Gelobt sei Gott mit Freuden

Rists Gedicht gliedert sich in zwei Halbstrophen – ebenso wie die von ihm benannte Vorlage und deren eigenes Muster „Aus meines Herzens Grunde“: Die erste hat die Kreuzreimfolge ABAB, die zweite ist ein umarmender Reim CDDC – in der durch den Wechsel von unbetonter Endung (D) und betonter Endung (C) das Erscheinungsbild des Anfangs (als Stollen-Konstruktion) aufgegriffen werden könnte. Das sah Selle anders; und zu welchen Konzepten er gelangte, zeigt wesentlich der Bass-Anteil. Beide Anfangspaare behandelt er so gegensätzlich wie nur möglich: in ungeradem und geradem Takt, je Paar zudem mit melodischen Ähnlichkeiten der metrisch eigentlich unterschiedlichen Verse. Denn die erste Zeile erscheint in der zweiten (frei) um eine Terz angehoben; dies verdeutlicht der Bass. Das zweite Verspaar enthält zweimal denselben Oberstimmen-Melodieverlauf; dessen uneinheitliche Rhythmisierung wird von zwei unterschiedlichen Bass-Begleittechniken gestützt. Und doch enden die Verse 3 und 4 wieder auf derselben Stufe wie die Verse 1 und 2. Die Außenverse der zweiten Halbstrophe enden – mit ihren betonten Silben – jeweils in einer starken Kadenz. Doch diese beiden Ziele werden völlig unterschiedlich vorbereitet, und da die beiden Binnenverse (6 und 7) praktisch ohne Zäsur gestaltet werden,

⁶ Die weiteren sind Nr. 4 („Frisch auf, ihr Christen, freuet euch“: mit „Ermuntre dich, mein schwacher Geist“), Nr. 13 („Werde licht, du Stadt der Heiden“: mit „Hilf, Herr Jesu, lass gelingen“) und Nr. 48 („Wer bin ich doch, du großer Gott“: mit „O Gottes Stadt, o himmlisch Licht“) sowie das hier als Nr. 8 wiedergegebene „Lied.“

⁷ Musik ediert in: Rist (wie Anm. 1), S. 169f.

wirken sie wie die Vorbereitung des 8. Verses – so dass der einleitende fünfte wie etwas einzeln Stehendes erscheinen kann. Folglich handelt es sich auch hier um ein Musterbeispiel dafür, wie auf einer schlichten poetischen Grundlage im Musikalischen gerade nichts Schlichtes zu entstehen braucht.

8. *Ehr und Dank sei dir gesungen*

Als Alias-Melodie benennt Rist auch hier diejenige eines eigenen Texts: von Johann Schop zu „Lasset uns den Herren preisen“, dem Schlusstück aus dem „Ersten Zehn“ der *Himmlichen Lieder*⁸. Als Kontrafaktur durch Paul Gerhardt blieb es als „Sollt ich meinem Gott nicht singen“ im Gesangbuch präsent (heute: EG 325)⁹. Rists eigene Kontrafaktur (und Selles Vertonung) lösen sich in einem entscheidenden Detail von dem Bezugs-Lied: In diesem ist die drittletzte Zeile ambivalent gefasst; sie gehört teils zum Vorausgehenden, teils zu dem standardisiert wirkenden Schluss-Verspaar. Diese Ambivalenz hat Gerhardt in seiner Dichtung nicht respektiert; für ihn liegt eine klare Zäsur vor dem abschließenden Verspaar, das bei ihm stets „Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit“ heißt – und deshalb passt sein Text nicht völlig zu Schops Melodie. Rist nun arbeitet in dem hier vorliegenden Text diese Paar-Wirkung in einem freien Refrain heraus, und Selle folgt ihm darin; das Verspaar am Ende wird sogar wiederholt. So passte diese Konstruktion auch besser zu Gerhardts Text; doch ist Selles Vertonung weitaus weniger liedhaft als die Melodie Schops, die auch Gerhardt benutzte¹⁰.

9. *Mein Seelichen, sehr hart beschwert*

Äußerlich erscheint das Werk „liedhaft einfach“. Doch in seinen melodischen Details und seiner Harmonik ist es komplex. So ist dieses Werk ein Beispiel dafür, dass auch eine syllabisch gehaltene Aria nicht automatisch schlicht wird.

10. *O Finsternis! O Tunkelheit!*

Rist schreibt hier eine veritable Ballade auf das Leben und die Lebensleistung Martin Luthers. Selles metrisch extrem differenzierte Komposition basiert zunächst darauf, die Verse 1 und 3 im Dreier-, die Verse 2 und 4 im Vierermetrum zu vertonen; der metrische Wechsel findet in jeder Strophe eine Begründung, da letztlich stets zum Verswechsel auch ein wenig die textliche Perspektive umschlägt. Die Darstellung in den Noten jedoch ist eindeutig auf die erste Strophe ausgerichtet¹¹: Denn für die „Finsternis“ und „Tunkelheit“ von Vers 1 wird das Dreiermetrum geradtaktig notiert – als Hemiole. Diese wurde aber im Notensatz der Zeit mit geschwärtzten Noten dargestellt, passend zu den Textworten. Entsprechend kann Selle „das helle Licht“ in ‚korrekter‘ Dreier-Notation darbieten: in Ganzen Noten, die hohl und insofern hell sind. Da beide Anteile dennoch metrisch gleichartig darzustellen sind, ergibt sich für die Temporelation zwischen geradem und ungeradem Takt in sämtlichen Stücken eine klare Information: Das Dreiermetrum erscheint als triolische Version des Zweiermetrums.

Gegenüber dieser Eröffnung wirkt die Fortführung einfacher; doch auch die synkopische Hervorhebung in T. 22 findet nicht nur im Text der ersten Strophe eine Begründung.

⁸ Musik ediert in: Rist (wie Anm. 1), S. 82f.

⁹ Hierzu Küster, *Luther* (wie Anm. 2).

¹⁰ Der Text der 4. Strophe klingt ferner an zu Beginn der Michaelis-Komposition „Der Herr hat seinen Engeln befohlen über dir“ von Johann Philipp Förtsch (MNO 29; Hamburg 2016, zugänglich unter <http://www.nordkirche.de/veranstaltungen/kirchenmusik/noten-download.html>).

¹¹ Vgl. hierzu schon Küster (wie Anm. 4), S. 157f.

Kritischer Bericht

Der Erstdruck

Der Werktitel im Originaldruck¹² von 1655 lautet:

*Neue Musikalische | Fest-Andachten | Bestehende | In Lehr- Trost- Vermah- | nungs- und Warnungsreichen
Lie- | deren, über Alle Evangelien und son- | derbare Texte welche Jährlich, an hohen und | gemeinen Fest-
Apostel- und anderen Feirtagen, in | den Evangelischen Kirchen werden erklä- | ret und ausgeleget, | Die den,
Grösseren Theils, auf gewöhn- | liche und bekante; Alle aber auf gantz Neüe, | von Herren Thoma Sellio, be-
rühmten Musico, und | bei der hochlöblichen Statt Hamburg treüfleissigstem Can- | tore, wolgesetzete Melo-
dyen können gespielt | und gesungen werden. | Dem Grossen Gott zu schuldig- | sten Ehren, und frommen
Christli- | chen Hertzen zu fruchbharrer Erbauung ab- | gefasset und zum Druke übergeben | von | Johann
Rist.*

[Druckerzeichen] Lüneburg, | Bei Johann und Heinrich Stern. | ANNO M. DC. LV.

Die Notation erfolgt fortlaufend: für jedes Stück erst die Musik, dann der Text mit vorangestellter Überschrift samt Erläuterungen. Die Musik wird in „Chorbuchnotation“ dargeboten: stets links der *Cantus* (mit Text), rechts der *Bassus* (mit Text und Bezifferung).

Die Schlüsselung ist für den Cantus c_1 (hier in g_2 verändert), für den Bassus f_4 .

Als Taktvorzeichnungen erscheinen $\mathfrak{3}$ für den ungeraden Takt (hier als „3/1“ aufgelöst) sowie \mathfrak{C} für den geraden (hier beibehalten); für abweichende Vorzeichnungen vgl. die Einzelanmerkungen. Zum metrischen Verhältnis vgl. die Anmerkungen zum 10. Stück.

In den folgenden Textwiedergaben zeigt der senkrechte Strich („|“) nicht den Zeilenwechsel an, sondern den Wechsel der typographischen Gestaltung.

Einzelanmerkungen

1. O liebes Kind, o süßes Kind

Notentext: S. 14–15.

Vorspann der Textwiedergabe, S. 16: „III. | Über das hochheilige Evangelium, am Fest-Tage der Freudenreichen Gebuhrt unseres Seligmachers, JEsu Christi, | Welches beschrieben wird von dem heiligen Evangelisten Luka, in seinem Evangelien Buche, am 2. Kapitel, also anfangend: | Es begab Sich, daß Ein Gebott vom Kaiser Augusto ausgieng, u.s.w.“

Alias-Melodie: „Ein Kindelein so löblich“

T. St. Zeichen: Bemerkung

6		Bindebogen orig. nur 1–2 (Druckletter wohl nicht in geeigneter Länge vorhanden)
12	C	wie 6

¹² Für allgemein zugängliche, digitalisierte Ausgaben vgl. Anm. 5.

T.	St.	Zeichen: Bemerkung
14	B	4: orig. Bezifferung „b-7-6“

2. *Ein Kind ist uns geboren*

Notentext: S. 28–29.

Vorspann der Textwiedergabe, S. 30: „V. | Ein anderes fröhliches Weihenachtlied. | Über den Spruch des Propheten Esaias, beschrieben in Seiner Weissagung am 9. Kapittel, also anfahend: | Ein Kind ist uns gebohren, Ein Sohn ist uns gegeben, u.s.w.“

Alias-Melodie: „In dulci jubilo“

T.	St.	Zeichen: Bemerkung
16		1: Wiederholungsanfang mit „Segno“ bezeichnet
	B	2: Bezifferung „6“ orig. schon zu 1

3. *Was seh ich da von Weiten*

Notentext: S. 152–153.

Vorspann der Textwiedergabe, S. 154: „XXIV. | Eine andere Kahr Freitages-Andacht, | Worinn das Kreütz Christi, welches ist unser Ehre, Ruhm und Seligkeit, hertzinniglich wird betrachtet.“

Alias-Melodie: „O Lamm Gottes unschuldig“

T.	St.	Zeichen: Bemerkung
2	C/B	Textierung grundsätzlich „Weitem“, so auch in der anschließenden Textwiedergabe; jedoch Reimwort zu „Seiten“, an dieses angepasst
5	C	1: vorab steht eine Ganze; gemeint ist aber unzweifelhaft ein #
	B	1: Bezifferung orig. „54#“ (also in einer Reihe)
11	C, B	Triolen als geschwärzte Noten
12	C	1: wie T. 5,1
	B	1: geschwärzt; Triolen-Angabe für die Edition ergänzt. 2: wie T. 5,1, C

4. *Wach auf, mein Seelchen, schläfst du noch*

Notentext: S. 164–165.

Vorspann der Textwiedergabe, S. 166: „XXVI. | Über das hochheilige Evangelium, am H. Ostage, | Welches uns beschreibt der Evangelist Markus, in Seinem Evangelien Buche, am 16. Kapittel, also anfahend: | Und als der Sabbat vergangen war, u.s.w.“

Alias-Melodie: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“

keine Anmerkungen

5. *O fröhliche Stunden! O herrliche Zeit!*

Notentext: S. 172–173.

Vorspann der Textwiedergabe, S. 175: „XXVII. | Ein Anderes Oster-Lied, | In welchem mit hertlicher Andacht wird betrachtet, der überaus grosse Sieg und Überwindung, welche der Löu vom Stamme Juda, in Seiner fröhlichen Aufferstehung hat erhalten und davon gebracht.“

Alias-Melodie: „Dises wird in Seiner Eignen, gantz neüen Melodie gesungen.“

T.	St.	Zeichen: Bemerkung
8	C	2: Textierung orig. „der“, angepasst an B und Textwiedergabe
13		1: Wiederholungsanfang mit „Segno“ bezeichnet

6. *Steh auf, du kübler Wind vom Norden*

Notentext: S. 236–237.

Vorspann der Textwiedergabe, S. 238: „XXXVI. | Über das hochheilige Evangelium, am Pffingstdiensttage, | Welches beschreibet der heilige Evangelist Johannes, in seinem Evangelien Buche am 10. Kapittel, also anfahend: | Wahrlich, wahrlich Ich sage Euch: Wer nit zur Tühr hinein geht, u.s.w.“

Alias-Melodie: „Wird gesungen nach der Weise des Lobgesanges des Priesters Zacharias, welches ist das Zehnde unter den Triumph-Liedern, Meiner Himlischen: | Ich wil den Herren Ewig loben, u.s.w.“

keine Anmerkungen

7. *Gelobt sei Gott mit Freuden*

Notentext: S. 244–245.

Vorspann der Textwiedergabe, S. 246: „XXXVII. | Über das hochheilige Evangelium, am Festtage Johannis des Täuffers, | Welches beschrieben wird von dem heiligen Evangelisten Lukas, in Seinem Evangelien Buche am 1. Kapittel, also anfahend: | Und Elisabeht kahn Ihre Zeit, daß Sie gebehren solte, und Sie gebahr einen Sohn.“

Alias-Melodie: „HErr Christ thu Mir verleihen, u.s.w.“

T.	St.	Zeichen: Bemerkung
19f.	B	Bezifferung offensichtlich verrutscht: 19,4 mit „7-6“, 20,1 mit „#“

8. *Ehr und Dank sei dir gesungen*

Notentext: S. 302–303.

Vorspann der Textwiedergabe, S. 304: „XLVI. | Ein anderes Lob- und Danklied, | Unber eben dasselbe Evangelium [wie Nr. 45: Matthäus 18], am Festtage Michaelis | In welchem der Grosse GOtt, der die Engel erschaffen und zu unseren Diensten hat bestellet, hertzlich wird gelobet und gepriesen.“

Alias-Melodie: „Dises kan gesungen werden nach der Melodie Meines, unter den Himmlischen, bekanten Osterliedes: | Lasset uns der HERren preisen, u.s.w.“

T.	St.	Zeichen: Bemerkung
15		1: Wiederholungsanfang mit „Segno“ bezeichnet
20	B	Bezifferung in einer Reihe dargestellt (6#454#) Für „seconda volta“ eine Finalis mit Fermate

9. Mein Seelichen, sehr hart beschwert

Notentext: S. 322–323.

Vorspann der Textwiedergabe, S. 324: „XLIX. | Über den Text, welcher erkläret wird am Festtage Aller Seelen, | Beschrieben im Buche der Weißheit am 3. Kapittel, also anfahend: | Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und keine Quahl rühret sie an, u.s.w.“

Alias-Melodie: „Vater unser im Himmelreich“

T.	St.	Zeichen: Bemerkung
2	B	4: Bezifferung als „45#“ dargestellt
5	B	1: Bezifferung orig. „65#“ (das letzte Zeichen im Kontext kaum als erhöhte Terz – nach C-Dur-Klang – zu deuten); 2: Auflösezeichen für die Edition ergänzt

10. O Finsternis! O Tunkelheit!

Notentext: S. 328–329.

Vorspann der Textwiedergabe, S. 330: „L. | Fröhliches Dank- und Gedächtnis-Lied, am Tage D. Martini Lutheri, | In welchem GOtt hertzlich wird gelobet und gepriesen, daß Er Einen solchen theuren Mann, der das helle, seligmachende Licht des wehrten Evangeliums aus so dikker Finsternisse wider herführ gebracht, hat beruffen und erwekket.“

Alias-Melodie: „An Wasserflüssen Babylon“

T.	St.	Zeichen: Bemerkung
1–4		Noten geschwärzt wiedergegeben
2		1: Im Textteil „[Fenster]niss“

1. O liebes Kind, o süßes Kind

Neue Musicalische Fest-Andachten Nr. 3

O lie-bes Kind, o sü-ßes Kind, sei tau-send - mal — ge - grü - ßet!

6 # 6 # # #

O lie-bes Kind, o sü-ßes Kind, sei tau-send - mal — ge - grü - ßet!

O Kind, wie hast du so ge - schwind uns al - les Kreuz — ver - sü -

4

O Kind, wie hast du so ge - schwind uns al - les Kreuz ver - sü -

- ßet! O De - mut! muss ein Krip - pe - lein dein kö-nig - li-ches Bet - te

7 6 5 # # 4 3

- ßet! O De - mut! muss ein Krip - pe - lein dein kö-nig - li-ches Bet - te

sein, Ja, legt dich dei - ne Mut - ter zum tum - men Vieh — , heißt das dein

b 6 6 # #

sein, Ja, legt dich dei - ne Mut - ter zum tum - men Vieh — , heißt das dein

Thron? Ach, schläfst du, Got - tes liebs-ter Sohn, im Stall auf dür - rem Fut - ter?

b 6 b b 7 6 5 # 4 #

Thron? Ach, schläfst du, Got - tes liebs-ter Sohn, im Stall auf dür-rem Fut - ter?

2. O schlechter Stand, o Niedrigkeit!
Gott ist ein Kindlein worden,
Er hat erkoren in der Zeit
Der armen Menschen Orden,
Mein Herr und Heiland liegt im Stall,
Er liegt verschmähet überall,
Dass wir nicht ewig lebten
In der Verdammten Schwefelfeuer;
Besondern für des Höchsten Stuhl
In tausend Freuden schwebten.
3. Kommt, lasst uns diesen Mosen sehn,
Der im Rohrkästlein lieget,
Dies Kind, das schöner noch als schön,
Hie schläfet ungewieget,
Da ruhet es im harten Stein,
Auf dass wir ewig könnten sein
Des schönen Himmels Erben
Und wohnen in der güldnen Stadt,
Woselbst man hat der Freuden satt
Und fühlet kein Verderben..
4. Drückt mich nun gleich des Kreuzes Last,
Sollt ich darum mich grämen?
Muss Gott doch selber seine Rast
Auf dürrem Gräslein nehmen,
So wird man seinem Bilde gleich:
Nun aber sitzt ins Vaters Reich
Das Jesulein erhoben,
Nach vielem Leiden wird fürwahr
Des Himmels Wollust immerdar
Erquicken uns dort oben.
5. Hinweg, Lust, Pracht und stolzer Mut,
Mich sollt ihr nicht verführen,
Ich sehe ja mein höchstes Gut
Im Krippelein bei den Tieren,
Wie könnten künftig meinen Sinn
Solch Eitelkeiten nehmen in?
Sollt ich so hoch mich strecken?
Da doch der Herr der Herrlichkeit
In dieser harten Winterzeit
Muss Kält und Armut schmecken.
6. Wie kommt es doch, mein Jesulein,
Dass du hast keine Wiegen?
Dies, glaub ich, wird die Ursach sein,
Du willst im Herzen liegen,
Ei, komm doch, denn in schneller Frist,
Mein Herz, das dir gewidmet ist,
Soll fleißig dich bewirten,
Und ob ich gleich bin schlecht und recht,
So bleib ich doch dein treuer Knecht
Wie dort die fromme Hirten.
7. Im Glauben will ich wicklen dich
Und nur mit Tugend speisen,
Ich will dich tränken mildiglich;
Dem Nächsten Guts erweisen,
Dein will ich pflegen mit Geduld
Und sehnen mich nach deiner Huld
Durch ein recht gläubigs Singen,
Ach, rechn' es ja nicht zum Verdruss,
Wenn ich dir manchen Liebeskuss
In Demut werde bringen!
8. O Bruder, lass doch einen Blick
Aus deinen Äuglein schießen,
Der mir mein mattes Herz erquick
Und möge mir versüßen
Des langen Kreuzes Bitterkeit,
Erhöre mich zur rechten Zeit,
Herr, neige deine Ohren,
Lass ja dein süßes Mündelein
In Trübsal mein Ergetzung sein,
So bleib ich unverloren.
9. O Kindlein, lache mir doch zu,
Streck aus die schönen Hände,
Gib meiner Seelen Fried und Ruh,
Auf dass sie ganz sich wende
Zu dir, der du mit starker Hand
Mich aus dem harten Todesband,
O Jesu, musst erretten,
Herr, deine Füß auch sind so schnell,
Zu helfen mir, dass Asahel
Mit dir nicht dörfte wetten.
10. Drauf, liebes Kind, halt ich dich fest,
Nie kann ich dich verlassen,
Bist du der Hirten Trost und Best',
Auch mich wirst du nicht hassen,
Regiere mir Herz, Mut und Sinn,
Dass ich, der ich der Deine bin,
Doch nimmer möge wanken,
Zu lieben dich ich bin bereit
Allhier und in der Ewigkeit
Mit Freuden dir zu danken.

2. Ein Kind ist uns geboren

Neue Musicalische Fest-Andachten Nr. 5

Ein Kind ist uns ge - bo - ren, uns, die wir ganz ver -

Ein Kind ist uns ge - bo - ren, uns, die wir ganz ver -

6 4 # 6 # 6

6
- lo - ren in Angst der Höl - len schweb - ten, und fun - den kei - nen

- lo - ren in Angst der Höl - len schweb - ten, und fun - den kei - nen

4 # # # 6 6 6 7 6 # #

11
Rat, ja, wie ver - zwei - felt leb - ten ob un - srer Mis - se - tat,

Rat, ja, wie ver - zwei - felt leb - ten ob un - srer Mis - se - tat,

6 # 6 6 6 7

16
Da schenkt uns Gott ge - schwind sein al - ler - liebs - tes Kind.

Da schenkt uns Gott ge - schwind sein al - ler - liebs - tes Kind.

6 6 # 6 6 5 #

2. Dies Kind hat schöne Namen,
Welch' ihm vom Himmel kamen,
Die lasset uns betrachten;
Er heißet Wunderbar,
Was Menschen nie gedachten,
Ist dennoch worden wahr,
Gott und Marien Sohn
Sind einig in Person.
3. Sehr wunderbar von Werken
(Dies muss der Glaube merken!)
Ist dieses Kind im Lehren
Und Kirchenregiment,
Dass die, so sich empören,
Durch seine Macht zertrennt,
Ja, durch besondere Kraft
Noch täglich Wunder schafft.
4. Dies Kind kann Rat erteilen,
Wenn aller Rat verweilen
Und Hülff uns will entgehen,
Durchs Wort ist ja gemacht,
Was wir für Augen sehen,
Das hat den Rat erdacht
Zu bringen wiederum dar,
Was ganz verloren war.
5. Wenn uns die Sünde kränken,
Ja, schier das Herz versenken
In lauter Höllenzagen,
So weiß das Kindlein Rat,
Als das für uns getragen
Die Last der Missetat,
Drum ruft es: Kommt zu mir,
Ich lab' euch für und für.
6. Dies Kind kann Kraft erzeugen,
Wenn alle Welt muss schweigen,
Ei, sehet doch sein Kämpfen,
Es hält der Kirchen Schutz,
Sein starker Arm kann dämpfen
Der Feinde Macht und Trutz,
Ihm weichen Wasser, Feur
Samt allem Ungeheur.
7. Will uns der Tod gleich schrecken
Und unsre Glieder stecken
Ins Grab, dazu verwesen,
Gibt doch dies Kind uns Kraft,
Bald soll der Mensch genesen,
Wird er gleich hingerafft,
Wo bleibt nun, Tod, dein Spieß?
Wir geh'n ins Paradies.
8. Dies Kind tut Heldentaten,
Die trefflich ihm geraten,
Es kann den Feind besiegen,
Der sich so grausam stellt,
Für seinen Füßen liegen
Tod, Teufel, Sünd und Welt,
Du streitest auch für mich,
O Jesu, ritterlich!
9. Mein Vater, der nicht stirbet,
Auch niemals sonst verdirbet,
Ja, den man Ewig nennet,
Steh bei mir in der Not,
Auch wenn vom Leibe trennet
Den¹ Geist der herbe Tod,
So lindre sich, mein Schmerz,
Durch dich, du Vaterherz.
10. Dies Kind verschafft hienieden
Uns auch den güldnen Frieden,
Durch ihn ist Gott versöhnet,
Seht, wie nun Jesulein
Mit Gnad und Fried uns krönet,
Wer kann doch traurig sein?
Itz gehet aus der Schall:
Der Fried ist überall!
11. Ja, Fried ist im Gewissen,
Das uns vorhin gebissen,
Auch bleibt der Fried im Sterben,
Man wird am Jüngsten Tag
Erst solchen Fried erwerben,
Als jemand wünschen mag,
O Fried in Gottes Reich,
Kein Fried ist dir sonst gleich!
12. Lob sei dir, Herr, gesungen,
Dass du bist durchgedrungen
Zu Hülfe deinen Kindern,
Rat, Held, Kraft, Wunderbar,
Auch Friede bringst den Sündern,
Der uns entnommen war,
O Fried in dieser Welt!
O Fried in Gottes Zelt!

¹ Orig., grammatikalisch nicht sinnvoll, „Der“.

3. Was seh ich da von Weiten

Neue Musicalische Fest-Andachten Nr. 24

Was seh ich da von Wei - ten auf Gol - ga - tha ge pflan - zet?
 Ein Kreuz, auf al - len Sei - ten mit Grau - sam - keit um schan - zet,

6 # # # 6 5 4 #

Was seh ich da von Wei - ten auf Gol - ga - tha ge - pflan - zet?
 Ein Kreuz, auf al - len Sei - ten mit Grau - sam - keit um - schan - zet,

An wel - chem der ge - stor - ben, der uns das Heil er - wor -

6 5 6 4 3 6 # # 4 #

An wel - chem der ge - stor - ben, der uns das Heil er - wor -

- ben, o köst - li - che Stau - de des Le - - - bens!

6 5 4 #

- ben, o köst - li - che Stau - de des Le - - - bens!

2. An ihr seh ich vergießen
Das teure Blut des Herren,
Die Tröpflein, welch' hie fließen,
Die muss ich schnell versperren
In meines Herzen Höhle,
Kost eiligst, meine Seele,
Die liebliche Quelle des Lebens!
3. Hier sind des Glaubens Schätze,
Der Liebe güldne Ringe,
Womit ich mich ergetze,
Wenn ich dem Höchsten bringe
Ein Herz, das sehr zerschlagen
Sein Unrecht muss beklagen,
O heilige Schätze des Lebens!
4. Hier sind des Glaubens Waffen,
Hier hängt des Davids Schleuder,
Hier kann uns Ruhe schaffen
Der große Marterleider,
Hier schwebt der Siegesbogen,
Der uns der Höll entzogen,
O kräftige Waffen des Lebens!
5. Nun will sich's ja geziemen,
Dass wir mit Herz und Zungen
Das Kreuz des Herren rühmen,
Das unser Kreuz verschlungen,
Wann jenes nicht erkoren,
So wären wir verloren,
O köstliche Staude des Lebens.
6. Dies ist die güldne Leiter,
Dies ist der Regenbogen,
Worauf uns endlich weiter
Der Herr zu sich gezogen,
Dass er um ihrentwillen
Mücht uns mit Freuden füllen,
O Leiter, o Bogen des Lebens!
7. Dies Kreuz macht uns viel kühner
Als alle Stärk und Waffen,
Wir sind des Kreuzes Diener,
Gibt aber viel zu schaffen,
Herr Jesu, deinen Knechten,
Doch lasst uns tapfer fechten
Mit kräftigen Waffen des Lebens!
8. Lasst uns nur nicht verzagen,
Ob schon, o schwache Herzen,
Wir Christus' Kreuz nachtragen,
Und zwar mit großem Schmerzen,
Denn, wer mit ihm will erben,
Muss erstlich mit ihm sterben,
Drauf folget die Sonne des Lebens!
9. Dies sanfte Joch muss kommen
Von Jesu, der uns liebet,
Der selbst auf sich genommen
Die Last, welch uns betrübet,
Zwar Gall' hat ihn getränkt,
Welch' uns den Trostwein schenket,
O Tränklein, o Quelle des Lebens!
10. Des Kreuzes Schmach und Schande
Heißt Ehr und Ruhm der Christen,
Welch' in des Kreuzes Stande
Sich für der Höllen fristen,
Lass diesen Stand uns führen,
So können wir regieren
Mit Christo, dem Fürsten des Lebens.
11. Kommt, lasst uns willig tragen
Des Herren Jesu Zeichen,
Auf dass wir ihm behagen
Und ja das Ziel erreichen,
Doch seinem Bild auf Erden
Erst gleich und ähnlich werden,
So bleiben wir Kinder des Lebens.
12. Nur leiden, meiden, kämpfen
Mit dir, du Lebens Sonne,
Durchs Kreuz die Lüste dämpfen
Sei meine Freud und Wonne.
Drauf lass mich triumphieren
Und dort mit dir regieren,
O Jesu, du Herzog des Lebens!

4. Wach auf, mein Seelchen, schläfst du noch

Neue Musicalische Fest-Andachten, Nr. 26

Wach auf, mein Seelchen, schläfst du noch in
Leg ab, leg der Sünden Joch, dein

Wach auf, mein Seelchen, schläfst du noch in
Leg ab, leg der Sünden Joch, dein

4

star - ken Las - ter - ban - den? der neu - lich schloss sein Au - gen
Hei - land ist für - han - den,

star - ken Las - ter - ban - den? der neu - lich schloss sein Au - gen
Hei - land ist für - han - den,

8

zu, den Jo - seph bracht ins Grab zur Ruh,

zu, den Jo - seph bracht ins Grab zur Ruh,

11

ist nun - mehr auf - - - er - stan - - - den.

ist nun - mehr auf - - - er - stan - - - den.

2. Wohin, ihr Weiber? Wisst ihr nicht,
Das Grab wird stark bewachtet?
Euch fehlt auch ja des Tages Licht,
Horcht, wie der Harnisch krachet,
Ihr kommet nicht zum Grab hinein,
Es hält euch ab der schwere Stein,
Bedenkt doch, was ihr machet!
3. Seid ihr noch kühner als ein Mann,
Wollt ihr das Leben wagen?
Ach, schauet, was die Liebe kann!
Sie weiß von keinem Zagen.
Dort fragt' die Schlang ein Weiblein zwar;
Hie wollen Weiber nach Gefahr
Des Todes auch nicht fragen.
4. Dort lief ein Weib im Paradies
Zum Vater aller Lügen,
Der große Ding ihr zwar verhielt,
Konnt aber nichts als triegen;
Hie finden sich nun Engelein,
Was sie berichten, das muss sein
Die Weiber zu vergnügen.
5. Ja, diese Weiber sind bedacht,
Sich dienstbar zu beweisen,
Sie wachen fleißig in der Nacht
Und wollen früh hin reisen
Zu salben in gar schneller Frist
Den Leib des Herren Jesu Christ,
Wer sollte dies nicht preisen?
6. Auf, meine Seel, und merk itz an,
Was doch bei diesen Frauen
Der Glaub und dessen Wirkung kann,
Wie sehnlich dass sie schauen
Nach unserm Heiland! Ach dass du
Bei Gott auch müchtest suchen Ruh
Und ihm allein vertrauen!
7. Ist denn was Schönes dort im Grab?
Ach ja, da liegt mein Leben,
Mein Jesus, den ich lieber hab,
Als was die Welt kann geben.
Hier liegt der Herr der Herrlichkeit,
der uns nach dieser schweren Zeit
Zum Himmel will erheben.
8. Lauf eiligst, meine Seele, lauf
Und suche den Geliebten,
Ach, weck in wahren Glauben auf
Den viel durchs Kreuz Geübten,
Lauf hin doch mit der Weiber Schar
Zum Bräutigam, der kann fürwahr
Ergetzen die Betrübten.
9. Ja, Jesu, meine Seele soll
Dich suchen früh mit Tränen,
Sie kann von da der Liebe voll
Nur lauter Freundschaft wöhnen,
Itz bricht die Morgenröt' herfür,
Sie wachet schon, sie will nach dir
Sich unaufhörlich sehnen.
10. Drei Weiber sollen Spezerei
Zu deiner Salbung kaufen:
Es nahet das Gemüt herbei,
Lasst Liebe von sich laufen,
Die Zung auch zeigt der Liebe Macht,
Die Hand ist auf das Werk bedacht,
Seht unsern Liebeshaufen!
11. Hilf, Jesu, dass ich dir stets bring
Aus meines Herzen Garten
Die Sündenkräuter, die gering
In deiner Furcht sich arten,
Gib, dass im Mörser wahrer Reu
Ich sie zerknirsch und endlich frei
Der Gnaden mög erwarten.
12. Lass mich ein Sälblein schenken dir,
Mit Andacht durchgetrieben
Von Kräutern, welche nicht allhier
Im Felde sind geblieben,
Dies ist der Balsam, der mit Fleiß
Allein zu deines Namens Preis
Im Herzen wird zerrieben.
13. Nimm an, du tapfrer Siegesheld,
Den Balsam guter Werke
Und hilf, dass ich, was dir gefällt
Mit höchstem Ernst anmerke,
Lass mich der Tugend streben nach,
Gib aber, weil ich bin zu schwach,
Mir deines Geistes Stärke.

5. O fröhliche Stunden! O herrliche Zeit

Neue Musicalische Fest-Andachten Nr. 27

O fröh - li - che Stun - den! O herr - li - che Zeit! nun hat

6 # # # 6 # # #

O fröh - li - che Stun - den! O herr - li - che Zeit! nun hat

6
ü - ber - wun - den der Her - zog im Streit, der Löu hat ge -

6 6 # # b b # # b 6

ü - ber - wun - den der Her - zog im Streit, der Löu hat ge -

11
- krie - get, der Löu hat ge - sie - get, Trotz Fein - den, Trotz Teu - fel, Trotz

b # # # b

- krie - get, der Löu hat ge - sie - get, Trotz Fein - den, Trotz Teu - fel, Trotz

17
Höl - le, Trotz Tod! Wir le - ben be - frei - et aus Trüb - sal und Not.

b b # # b 6 6 #

Höl - le, Trotz Tod! Wir le - ben be - frei - et aus Trüb - sal und Not.

2. Der Würger verjagte
Die Menschen mit Macht,
Und Satanas plagte
Zu Tag und zu Nacht
Die traurige Sünder,
Die Höll auch nicht minder
Hat immer bishero den Meister gespielt,
Und grimmig nach unseren Seelen gezielt.
3. Es war hie zu finden
Kein David, der bald
Auch konnt überwinden
Des Riesen Gewalt,
Noch mutig in Nöten
Den Belial töten,
Kein Josua konnte den Starken bestehn
Und lassen ohn Waffen und Harnisch ihn
gehn.
4. Es fand sich kein Krieger;
Nur Jesus allein
War Krieger und Sieger,
Das Grab ließ er sein,
Fuhr freudig zur Hellen,
Den Satan zu fällen,
Woselbst er die Riegel ganz los hat geschraubt
Und kräftig den stärksten Rauber beraubt.
5. O liebliche Stunden!
O fröhliches Fest!
Itz hat sich gefunden,
Der nimmermehr lässt
Die traurigen Seelen
In Belials Höhlen,
Der willig sein Leben für andre verbürgt,
Doch endlich den Würger hat selber erwürgt.
6. Der Herr ist ein Zeichen
Des Sieges, der Ehr,
Ein Zeichen, desgleichen
Man findet nicht mehr,
Nun hat er gelitten,
Nun hat er gestritten,
Nun hat er gesieget den Feinden zu Trutz,
Uns aber zum Frieden, zum Nutz und zum
Schutz.
7. Ihr Klagende, höret,
Was Jesus getan:
Die Sünd ist zerstöret,
Ihr schändlicher Plan
Liegt gänzlich vernichtet:
Wir bleiben verpflichtet,
Dem Herren zu dienen mit inniger Lust,
O selig, dem dieser Triumph ist bewusst!
8. Das fleischliche Leben
Ist nunmehr durch ihn
Dem geist untergeben,
Der tapfer und kühn
Weiß mit ihm zu kämpfen,
Die Lüste zu dämpfen,
Lässt ferner nicht blicken den sündlichen
Baum
Und gibet hinfüro den Lastern nicht Raum.
9. Der höllische Drache
Verübte mit Macht
Erschreckliche Rache,
Besiegte die Schlacht,
Nun aber ist kommen,
Der ihm hat genommen
Die Waffen, ja, Jesus, der ihn übereilt,
Hat unter uns reichlich den Raub ausgeteilt.
10. In eben den Orden
Der Schanden und Spott
Ist auch gebracht worden
Die grausame Rott,
Ich meine dich, Helle,
Der Tod, dein Geselle
Hat schimpflich verloren den Stachel im
Krieg,
O flüchtige Feinde, wo bleibet Eur Sieg?
11. Schaut, Pharaos Wagen
Und schreckliches Heer
Ist gänzlich zerschlagen,
Da liegt es im Meer,
Die Starke für Allen
Sind nunmehr gefallen,
Kommt, lasset uns diesen Triumph recht
besehn,
Der allen und jedem zugut ist geschehn!
12. O Jesu, wir preisen
Dein' herrliche Macht
Mit lieblichen Weisen,
Du hast uns gebracht
Die Wohlfahrt von oben,
Drum wollen wir loben
Dich Helden, dich Kämpfer, dich Löwen im
Streit,
Bleib ewig zu helfen uns allen bereit.

6. Steh auf, du kühler Wind vom Norden

Neue Musicalische Fest-Andachten Nr. 36

Steh auf, du kühl - ler Wind vom Nor - den, komm, war - me
 Bis dass mein Gar - te frucht - bar wor - den und mei - ne

6

Steh auf, du kühl - ler Wind vom Nor - den, komm, war - me
 Bis dass mein Gar - te frucht - bar wor - den und mei - ne

Luft, komm, Sü - den - wind, Mein See - li - chen, steh
 Wür - ze trie - fend sind, 6

6

Luft, komm, Sü - den - wind, Mein See - li - chen, steh
 Wür - ze trie - fend sind,

auf mit Freu - den, ich will am schö - nen Ort dich

11

auf mit Freu - den, ich will am schö - nen Ort dich

wei - den, ach, ei - le doch, mein liebs - tes

16

wei - den, ach, ei - le doch, mein liebs - tes

Lamm, itz komm ich schon, mein Bräu - ti - gam.

20

Lamm, itz komm ich schon, mein Bräu - ti - gam.

2. Ich folge dir, nicht jenen Hirten,
Welch ihre schwache Schäfelein
Im rechten Schafstall nicht bewirten,
Wo sie versichert mügen sein,
Besondern sie durch fremde Türen
Auf den verfluchten Irrweg führen,
Damit sie ja das wahre Licht
Und Heil der Seelen finden nicht.
3. Nein, solche Hirten werd ich fliehen,
Als welche nicht berufen sind
Und manches Schaf doch dahin ziehen,
Wo man noch blinder wird als blind,
Das sind die, welche herümmer schleichen
Und lauter Gift den Schäflein reichen,
Von denen spricht Gott offenbar:
Es lief, was nicht gesendet war.
4. Ich aber will durch dich erkennen,
O liebster Jesu, deinen Stall,
Also lass mich dein Kirchlein nennen,
In welchem du mit lautem Schall
Uns klärlich lässest unterrichten,
Da lernen wir uns dir verpflichten,
Damit wir deine Schäfelein
Und du mügest unser Hirte sein.
5. Betrug und Bösheit will ich meiden,
Auch als ein Schaf, das schlecht und still
Von manchem lieber Unrecht leiden,
Als dass ich andern schaden will,
Es soll, so lang ich bin auf Erden
Von Einfalt nicht verrückt werden
Mein schlechter Sinn: Drum bitt ich dich,
Nur schlecht und recht behüte mich.
6. Ich will auch gute Früchte bringen
Gleich einem Baum am Wasserbach
Und mein verderbtes Fleisch bezwingen,
Ja, streben stets der Tugend nach,
Den Armen will ich Gut's erweisen,
Sie trösten, kleiden, tränken, speisen,
Dass ich ein Glied an deinem Leib
Und dein gehorsams Schäflein bleib.
7. Ich will mich in den wüsten Pfützen
Der schnöden Laster wälzen nicht
Noch in dem Rat der Sünder sitzen
Zu brechen da mein Amt und Pflicht,
Hinweg, hinweg, du leichtes Scherzen,
Des höchsten Geist will sauber herzen,
Der heißt allein ein guter Christ,
Der fromm und reines Herzens ist.
8. Ich will nicht mit den Böcken steigen
Die hocherhabne Berg' hinan,
Ich will mich nur in Demut neigen
Und niedrig sein, so viel ich kann,
Ja, wie mein Hirt es selbst wird fügen,
So soll ein jedes mich vergnügen,
Was hat ein Schaf doch in der Welt,
Das nicht samt ihm zu Boden fällt?
9. Du aber, großer Hirt der Schafe,
Verleihe, dass ich hab' in Acht
Sowohl die Güt' als auch die Strafe,
Die mir von dir wird zugebracht,
Dein Stimmlein lass mich fleißig hören
Und treulich folgen deinem Lehren,
Ach, rede mir ins Herz hinein
Und lass dein Wort mein Futter sein.
10. Lass mich die rechte Stimme kennen,
Die mich zu dir, mein Hirte, führt,
Und einer fremden nicht nachrennen,
Der kein Gehör von mir gebührt,
Nur denen folg ich mit Verlangen,
Die zu der rechten Tür eingangen
Und lehren den ohn arge List,
Was deiner Herd' erbaulich ist.
11. Sobald nun diese Hirten schreien:
Tut Buß', ihr Schaf, und folgt dem Wort,
So will ich mich von Herzen scheuen,
Ja, mich bekehren alsofort,
Drauf will ich meinem Gott vertrauen,
Auf ihn und seine Güte schauen,
Denn find ich ja den höchsten Ruhm
Allein im wahren Christentum.
12. Gib mir, o treuer Hirt, die Gnade,
Dass ich ein frommes Schäflein sei,
Dass mir der Seelenwolf nicht schade,
Du frommer Heiland, steh mir bei
Und hilf mir doch in diesem Leben,
Nach deiner Gunst und Freundschaft
streben,
So liebst du mich, so find ich dich;
Bleib auch dein Schäflein ewiglich.

7. Gelobt sei Gott mit Freuden

Neue Musicalische Fest-Andachten Nr. 37

Ge - lobt sei Gott mit Freu - den, der uns be -

Ge - lobt sei Gott mit Freu - den, der uns be -

- su - - - chet hat, als wir in Angst und Lei - den doch

- su - - - chet hat, als wir in Angst und Lei - den doch

fun - - den nir - gends Rat, da nie - mands

fun - den nir - gends Rat, da nie - mands

Witz noch Pracht uns Ar - me kann - te schüt - zen, noch

Witz noch Pracht uns Ar - me kann - te schüt - zen, noch

aus der Höl - len Pfüt - zen er - lö - sen uns mit Macht.

aus der Höl - len Pfüt - zen er - lö - sen uns mit Macht.

2. Gelobt sei Gott mit Schalle,
Der uns zur rechten Zeit
Von dem so schweren Falle
Gar gnädig hat befreit,
Der ein so klares Licht
Im Wort uns angezündet,
Worauf das Herz sich gründet
So, dass es wanket nicht.
3. Gelobt sei Gott mit Singen,
Der uns sein Kind geschenkt,
Das uns für allen Dingen
Des Vaters Herz zulenkt,
Ja, stärket unsern Mut
In Trübsal, Angst und Zagen,
Vertreibt der Höllen Plagen,
Bringt uns das höchste Gut.
4. Gelobt sein Gott mit Danken,
Der aus der finstern Höhl'
Und des Versuchers Schranken
Erlöset unsre Seel.
Ach Gott! Es hat uns sehr
Der Sünden Last gedrückt,
Der Tod hielt uns verstricket
Und schreckt uns mehr und mehr.
5. Der Wille war gebunden
Mit Ungerechtigkeit.
Die Sinnen überwunden
Durch Bösheit weit und breit,
Wir saßen in der Haft,
Da das Gesetz uns plagte,
Des Höchsten Grimm und gnagte,
Die Höll uns Zittern schafft.
6. Aus solchen Marterketten
Vermocht in dieser Welt
Uns kein Geschöpf zu retten
Als bloß der starke Held,
Der Heiland Jesus Christ,
Der hat uns Fried erworben,
Nachdem er erst gestorben,
Hernach erstanden ist.
7. Der hat sein Volk gerochen,
Der hat uns groß gemacht,
Der hat das Joch zerbrochen,
Die Freiheit wiederbracht,
Der hat mit starker Hand
Die Feind' hinweg gejaget,
So dass sie ganz verzaget
Nicht halten Fuß noch Stand.
8. Doch dieses ist geschehen
Durch kein vergänglich Gut,
Zur Marter musst er gehen
Und stürzen selbst sein Blut,
Durch welches wir allein
Mit Freudigkeit empfinden
Vergebung unsrer Sünden,
Dies Blut macht alles rein.
9. Gelobt sei Gott von Herzen,
Der durch ein starkes Horn
Gedämpft der Sünden Schmerzen,
Auch seinen eignen Zorn,
Dies Horn ist unser Heil,
Das kann uns trefflich nützen,
Ja, Leib und Seel beschützen
Für manchem Satans-Pfeil.
10. Dies Horn kann die Tyrannen
Bald legen in den Staub,
Wenn sie den Bogen spannen,
Zu ziehen auf den Raub,
Dies Horn ergreifen wir
Auch in den höchsten Nöten,
Will uns die Welt gleich töten,
So siegts doch für und für!
11. Dies Horn wird stark geblasen
Durch alle Teil der Welt,
Wodurch des Satans Rasen
Zu Bodem wird gefällt,
Dies Horn begreift ein Öl,
Das (Trotz dem alten Drachen!)
Kann König aus uns machen,
Ja, stärken Leib und Seel.
12. Gelobt sei Gott mit Freuden,
Der unser Missetat
Durch Christus Blut und Leiden
Nun ganz getilget hat,
Der lass uns für und für
Dies große Werk erkennen
Und unsre Seelen brennen
In himmlischer Begier.

8. Ehr und Dank sei dir gesungen

Neue Musicalische Fest-Andachten Nr. 46

Ehr und Dank sei dir ge - sun - gen, gro-ßer Gott, mit sü - ßem Ton,
 Al - le Völ - ker, al - le Zun - gen müs sen stehn vor dei - nem Thron,
 6 # 6 # 6 6 5 7 # #

Ehr und Dank sei dir ge - sun - gen, gro-ßer Gott, mit sü - ßem Ton,
 Al - le Völ - ker, al - le Zun - gen müs sen stehn vor dei - nem Thron,

7

und dich un - auf - hör - lich lo - ben, dass du dei - ner En - gel Schar,
 6 4 #

und dich un - auf - hör - lich lo - ben, dass du dei - ner En - gel Schar,

11

welch' uns schüt - zet für Ge fahr, dei - nem Völk - lein gibst von o - ben,
 6 6 6 # # #

welch' uns schüt - zet für Ge - fahr, dei - nem Völk - lein gibst von o - ben,

15

ach! wer kann doch wür - dig - lich, Herr der En - gel, prei - sen dich?
 5 # b 6 5 # # 4 4 #

ach! wer kann doch wür - dig - lich, Herr der En - gel, prei - sen dich?

2. Diese Geister sind geschaffen,
Dass sie sollen Nacht und Tag
Schützen uns mit solchen Waffen,
Die kein Mensch recht kennen mag,
Diese Helden müssen kämpfen
Wider das, was in der Welt
Uns an Leib und Seel nachstellt,
Sonderlich den Satan dämpfen,
Ach, wie kann ich würdiglich,
Gott, für solches preisen dich?
3. Zwar es müssen auch die Frommen,
Wenn der Herr sie prüfen will,
In Gefahr und Trübsal kommen,
Denn so steh'n Ihr' Engel still;
Aber wenn sie sich gehalten
Ritterlich, so treten dann,
Auch ihr Engel wieder an,
Die so wohl ihr Amt verwalten,
Dass man kaum kann würdiglich,
Herr, für solches preisen dich.
4. Gott, der sorget für die Seinen,
Ob er erst zwar in Gefahr
Seine Kinder lässet weinen,
Zeuet er doch offenbar,
Dass er bald sie wolle retten,
Er allein weiß unser Best',
Er, der seine Fürsten lässt
Und zum Dienst und Schutz auftreten,
Ach, wie kann man würdiglich,
Herr, für solches preisen dich?
5. Nicht allein durch tapfre Taten
Helfen vielmals sie geschwind,
Engel wissen auch zu raten,
Wenn wir ganz verirret sind,
Als Elias gar nicht wusste,
Was zu tun, da riet ihm bald
Gottes Engel, wasgestalt
Seinen Weg er nehmen müsste,
Herr, wie kann man würdiglich
Auch für solches preisen dich?
6. Engel können uns erfreuen,
Wenn wir für des Satans List
Und der argen Welt uns scheuen,
Wie doch klar zu sehen ist
Dort am Joseph, dem sie sagten:
Feind Herodes wäre tot,
Und samt Ihm des Kindleins Not,
Dass sie nichts nach Dräuen fragten,
Herr, wie kann man würdiglich
Auch für solches preisen dich?
7. Engel können Trost erteilen,
Wenn es scheint, dass man schier
Müsse zur Verzweiflung eilen,
Denn so treten sie herfür,
Gießen Kraft in unsre Herzen,
Wie sie Christo selbst getan,
Als er auf dem Leidensplan
Fühlte mehr denn tausend Schmerzen,
Herr, wie kann man würdiglich
Auch für solches preisen dich?
8. Nun, so will sich's ja geziemen,
Dass wir unser Herrlichkeit,
Welch' uns Gott erteilet, rühmen,
Wenn er uns in dieser Zeit
Solche große Fürsten gibet,
Helden, die zu Tag und Nacht
Schützen uns durch seine Macht,
Schauet, wie der Herr uns liebet!
Ach, wie kann man würdiglich
Auch für solches preisen dich?
9. Ehr und Dank sei dir gesungen,
Großer Gott, mit süßem Ton,
Alle Völker, alle Zungen
Müssen stehn vor deinem Thron
Und dich unaufhörlich loben,
Dass du deiner Engel Schar,
Welch' uns schützt vor Gefahr,
Sendest täglich noch von oben,
Lass hinfort uns würdiglich,
Herr der Engel, preisen dich!

9. Mein Seelichen, sehr hart beschwert

Neue Musicalische Fest-Andachten Nr. 49

Mein See - li - chen, sehr hart be - schwert von Sünd und Kreu - zes

6 # 5 # 5 # # 6 # 6

Mein See - li - chen, sehr hart be - schwert von Sünd und Kreu - zes

5

Last, be - gehrt, bald zu voll - en - den sei - nen Lauf, dass es ge - nom men werd hin - auf in

6 5 # # # 6 6 6 6 # 6 6 # 6 # #

Last, be - gehrt, bald zu voll - en - den sei - nen Lauf, dass es ge - nom men werd hin - auf in

10

Got - tes Reich, wo - selbst es heißt ein schnel - ler und ge - rech - ter Geist.

6 # # 6 # 6 6 4 # #

Got - tes Reich, wo - selbst es heißt ein schnel - ler und ge - rech - ter Geist.

2. Es fehlet meine Seele zwar
Im Fleisch, und irret mit Gefahr,
Dort aber wird Gerechtigkeit
Sie schön bedecken als ein Kleid,
Und dies soll sein der Gnadenlohn,
Wohl ihr bei solcher Ehrenkron!
3. Hinauf, hinauf in Gottes Hand,
Hinauf ins rechte Vaterland,
Hinauf, o Seel, an deinen Ort,
Wo keine Qual dich rührt hinfort,
Da bist und bleibst du wohl bewahrt,
Glück zu der sichern Himmelfahrt!
4. Ich weiß, o Seele, dass du bist,
Wo nunmehr herrscht Jesus Christ,
Er spricht ja selber: Wo ich bin,
Da kommen meine Schaf auch hin,
Dass sie für meinem Throne stehn
Und mich in großer Klarheit sehn.
5. O süße Stund! O schönste Zeit,
Wenn unsre Seel in Sicherheit
Dort bei den Engeln schweben kann,
Wo keine Qual sie rühret an,
Denn Seufzen, Klagen und Geschrei
Samt aller Not sind längst vorbei.
6. Hier leiden wir zwar manche Qual:
Der winselt in der Siechen Zahl,
Und jenen plagt die böse Welt,
Dem andern ist ein Kreuz bestellt,
Dass ihn verdrückt mit solcher Not,
So vielmals ärger als der Tod.
7. Dort aber ändert sich's behend:
Es hat schon alles Kreuz ein End,
Ei, richte selbst, mein frommer Christ,
Ob nicht dein Abschied köstlich ist?
Demnach dich nun die Sterbensnacht
Zur sichern Wohnung hat gebracht.
8. Zwar die nur schlecht sind von Verstand
Und kennen nicht des Höchsten Hand
Vermeinen, es sei ganz getan,
Wenn man muss gehen die Totenbahn,
Das Scheiden werde nur für Pein,
Ja, Höllenangst gerechnet sein!
9. Bei weitem nicht! Sie leben wohl,
Sind reich von Fried, auch freudenvoll,
Sie schauen Gott, das große Licht,
Von Angesicht zu Angesicht
Und preisen mit der Engelschar
Den Allerhöchsten immerdar.
10. Da stehen sie für Gottes Thron,
Geschmücket mit der Ehrenkron,
Auf einem königlichen Plan,
Mit weißen Kleidern angetan,
Die Palmenzweig in ihrer Hand
Sind des erhaltenen Sieges Pfand.
11. Es weidet sie das Gotteslamm,
Sie herzen schön dem Bräutigam,
Sie fühlen weder Frost noch Hitz,
Es schreckt sie kein Schlag noch Blitz,
Ein jedes schmecket Lust für sich
Und lieblichs Wesen ewiglich.
12. Die Seelen sterben nimmermehr,
Sie leben in der höchsten Ehr,
Es hat's kein Auge zwar gesehn,
Wie trefflich ihnen wird geschehn,
Doch gläuben wir, sie werden sein
In der Gerechten Bündelein.
13. Auf, meine Seel', und schicke dich,
Wenn nun der letzte Todesstich
Vom Leibe dich getrennet hat,
Dass du nach Jesu Liebesrat
Getrost dich schwingst nur aus der Zeit
Zur hochgewünschten Ewigkeit.

10. O Finsternis! O Tunkelheit!

Neue Musicalische Fest-Andachten Nr. 50

O Fins-ter - nis! O Tun - kel - heit! wie hat-tet ihr ver-trie - ben

♭ # 6 4 # #

O Fins-ter - nis! O Tun - kel - heit! wie hat-tet ihr ver-trie - ben

8

das hel - le Licht der Se - lig - keit, im Wort uns auf-ge-schrie - ben!

6 5 6 ♯ 6 7 6 #

das hel - le Licht der Se - lig - keit, im Wort uns auf-ge - schrie - ben!

15

Es lag die Wahr-heit sehr ver - deckt, bis Gott vom Him-mel hat er-weckt den

6 6 # ♭

Es lag die Wahr-heit sehr ver - deckt, bis Gott vom Him-mel hat er-weckt den

20

teu - ren Held aus Sach - sen, der Mar - tin Lu - ther ward ge - nannt, der tät dem

6 4 3 6 # 6 # 6

teu - ren Held aus Sach - sen, der Mar - tin Lu - ther ward ge - nannt, der tät dem

25

Lü - gen Wi - der - stand und ließ die Wahr - heit wach - sen.

♯ # 4 #

Lü - gen Wi - der - stand und ließ die Wahr - heit wach - sen.

2. Gelobt sei Gott, der diesen Held
So trefflich wohl begabet,
Der in der Babel dieser Welt
Hat manches Herz gelabet,
es war in ihm ein solcher Geist,
Den billig man prophetisch heißt,
Gar schön hat er gelehret
Von Christus' Leiden, Tod und Blut,
Wodurch sich Gott das höchste Gut
Zu den Verlorenen kehret.
3. Er ward getauft und in der Schul'
Aufs fleißigst unterrichtet,
Bald stieg er auf den Lehrerstuhl,
Und tät, was er verpflichtet,
Wie man nun seine Kunst bedacht,
Ward er zum Doktor erst gemacht
Im Augustinerorden;
Worauf er so die Schrift erklärt,
Dass alles fast durch ihn bewehrt
Und schön erläutert worden.
4. Er hielte sich an Gottes Wort,
Ließ Menschensatzung fahren,
Die lose[n] Fabeln mussten fort,
Er wollte niemals sparen
Die Wahrheit, welch er klar ließ stehn
In Büchern, da sie konnte sehn
Die ganze Welt mit Freuden,
Ob mancher schon bemühte sich,
Der Luther sollte grausamlich
um ihretwillen leiden.
5. Drauf setzet Er die Feder an,
Schreibt selbst dem Papst mit Flehen,
daß, weil die Schrift nicht irren kann,
So woll' er richtig gehen
Den Weg, der Ihm von Gott gezeigt:
Dies ist nun Luther, der nicht schweigt
Vor Königen und Fürsten,
Er kämpfet frisch für Gottes Ehr,
ob gleich die Feinde noch so sehr
Nach seinem Blute dürsten.
6. Sie fodern ihn ganz trotzig aus,
Er soll mit jedem streiten;
Drauf hält er manchen harten Strauß,
Muss kämpfen oft von weiten,
Und weil man seiner Haut begehrt,
So nimmt er bald des Geistes Schwert,
Das ewig ist bestanden,
Schlägt und besiegt den Goliath,
Der Gottes Wort mit Füßen trat,
Hier aber ward zu Schanden.
7. Was in der Welt gewaltig war,
Was hoch und groß auf Erden,
Das jagt und plagt ihn offenbar
Mit mancherlei Beschwerden,
Der Satan ließ ihn wenig Ruh,
Ihm setzten Pöpst und Fürsten zu
Mit Bannen, Gift und Waffen,
Und ob nun gleich dies große Heer
Das Werk ihm machte trefflich schwer,
So konnt es doch nichts schaffen.
8. Bald treibt er aus den Antichrist,
Das arge Kind der Sünden,
Und lehret, was die Wahrheit ist;
Ja, Luthers Geist empfinden
Papst, Türk und Ketzer allzumal,
Sie ziehen ab nur fahl und schal,
Es leuchtet durch die Lande
Das heilig Evangelium,
Und das macht Mönch und Pfaffen
stumm,
Dem Antichrist zur Schande.
9. So tapfer hat durch Gott gekriegt
Der Luther, reich von Gaben,
Und tausend Feinden obgesiegt,
So, dass wir nunmehr haben
An manchem Ort dein wahres Licht,
O Herr, das lass verlöschen nicht,
Demnach der Schatz gefunden;
Gelobt sei Gott, dass Luther hat
Das Tier allein durch Gottes Rat
Bekriegt und überwunden.

Editionsrichtlinien der Notenreihe „Musik zwischen Nord- und Ostsee“ (MNO)

Wiedergegeben wird der Notentext der „besten“ Quelle (zumeist ist jedoch nur eine einzige erhalten geblieben). Eingriffe in den Notentext beschränken sich auf Korrekturen echter Schreib- oder Druckfehler bzw. Details der graphischen Darstellung.

Die Werke werden in originaler Tonart ediert. Die originale Vorzeichnung bleibt gewahrt (z. B. d-Moll ohne Vorzeichen etc.). Sofern z. B. choralgebundene Orgelwerke in Tonarten des aktuellen Gesangbuches transponiert werden, findet sich die Originalversion im Hauptteil, die Transposition im Anhang der jeweiligen Ausgabe.

Die originale Taktart wird nur dann nicht beibehalten, wenn ihre Angaben missverständlich sind (z. B. 3/2 für einen 3/1-Takt; dies jedoch wird kommentiert). Ist in Stücken des früheren 17. Jahrhunderts erkennbar, dass ein Komponist als Deklamationseinheit Halbe wählte, wird ein Allabreve-Takt in eine 4/2-Struktur überführt.

Taktstriche werden nach moderner Praxis gesetzt (ggf. werden Besonderheiten im Kritischen Bericht genannt). Anstelle von schmuckvollen Schlussnoten findet sich im letzten Takt einer Komposition eine Note lediglich des Wertes, der diesen Takt auffüllt.

Die originale Partituranordnung wird beibehalten. Dynamische Angaben werden in moderne Zeichen übertragen; Textzusätze werden im originalen Wortlaut wiedergegeben.

Singstimmen werden in moderner Schlüsselung wiedergegeben (Violinschlüssel, oktavierender Violinschlüssel, Bassschlüssel). Die originale Schlüsselung wird jeweils im Kritischen Bericht genannt.

Instrumentalstimmen werden nach Möglichkeit in den originalen Schlüsseln wiedergegeben. In Einzelfällen finden sich nähere Details im Kritischen Bericht.

Der Generalbass wird nicht ausgesetzt. Die Bezifferung entstammt der Vorlage; sie wird in originaler „Schichtung“ (ggf. also „3“ über „5“) wiedergegeben und nicht ergänzt, sondern lediglich (wenn sie offensichtlich falsch ist) korrigiert. Details werden im Kritischen Bericht wiedergegeben.

Gesangstexte erscheinen in moderner Orthographie und Interpunktion. Allerdings bleibt der originale Lautstand gewahrt (z. B. alt „gläuben“ statt neu „glauben“, „besprützen“ statt „bespritzen“ etc.). Ergänzungen (auch: bei Abkürzungen und „Faulenzern“ für Textwiederholung) werden kursiv wiedergegeben.

Bis ins 17. Jahrhundert sind Alterationen häufig nur mit Diesis (#) und Be (*b*) erfolgt. Diese Zeichensetzung wird moderner Praxis angepasst: Grundsätzlich wird zusätzlich (ohne eigenen Nachweis) das Auflöseseichen verwendet, und zwar auch in Generalbassbezifferungen (statt original *b* über einer Note A steht also das Auflöseseichen, um die Verwendung der kleinen Terz C zu bezeichnen, entsprechend bei Hochalteration von B im g-Moll-Akkord ein Auflöseseichen anstelle von original „#“).

Warnakzidentien werden nur sparsam hinzugefügt; sie stehen in Klammern. Artikulationsangaben entstammen der Vorlage; sie werden nicht frei hinzugefügt. Ergänzte Halte- und Bindebögen werden gestrichelt dargestellt, ergänzte Noten in Kleindruck.

Angaben im Kritischen Bericht folgen dem Muster „Takt“ – „Stimme“ – „Zeichen: Bemerkung“. Dargestellt wird, wie sich die Vorlage vom wiedergegebenen Notentext unterscheidet. Die gezählten „Zeichen“ sind Noten oder Pausen der Neuedition.